

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Fortbezug 1,50 Mk., mit Beiflagel 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gelappten Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandkreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozial-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 228

Dienstag, den 23. September 1913.

153. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das 4. Quartal 1913 ergeben ein und bitten, bei der Post das Blatt baldigst zu bestellen, da dieselbe vom 28. cr. ab das sogenannte Strafporto erhebt.

Das Kreisblatt bleibt nach wie vor dasjenige Blatt im Kreise, welches in allen gebildeten Familien in Stadt und Kreis Merseburg, von höheren und mittleren Beamten, Geistlichen, Offizieren, Großgrundbesitzern, Gutsbesitzern, Gewerbetreibenden etc. gelesen wird. Das Kreisblatt schillert nicht bunt in verschiedenen Farben, sondern verfolgt eine feste, einheitliche Richtung und erwirbt sich dadurch die Achtung der urteilsfähigen Kreise.

Verlag und Redaktion des Kreisblatts.

Der König von Griechenland in Paris.

König Konstantin, der von Deutschland nach England gereist war, ist von dort abgefahren und in Paris angekommen. „Am strengsten Intognito“, besagt der Bericht, und es wird hinzugefügt, man habe den König durch den Gepäckraum geführt. Offenbar hat man Szenen vorbeugen wollen, wie sie sich 1883 zutragen, als König Alfons von Spanien, „der preussische Mann“, von Berlin nach Paris kam.

Am einzelnen liegen folgende Meldungen vor:
Paris, 20. September. Anlässlich der Ankunft des Königs Konstantin beschäftigten sich verschiedene Blätter von neuem mit der Berliner Rede des Königs. Mehrfach wird darauf hingewiesen, daß Tag und Stunde der Ankunft geheimgehalten worden seien und König Konstantin den Bahnhof unbewacht durch die Gepäckhalle verlassen habe. Der Main meint, die Worte des Königs hätten in Frankreich berechtigte Unzufriedenheit hervorgerufen; aber das französische Volk sei zu ritterlich, als daß es dem Oberhaupt einer befreundeten Nation, dessen Regierung alles getan habe, um die unglücklichsten Worte vergessen zu machen, einen scharfen Empfang bereiten sollte. Es wäre passender gewesen, sich auf den Takt des französischen Volkes zu verlassen.

Paris, 20. September. In Pariser Blättern und in Pressemeldungen aus Paris wird mit einer gewissen Absichtlichkeit betont, die Königin von Griechenland sei durch eine Unpäßlichkeit verhindert worden, ihren Besuch auf der Reise nach Paris zu begleiten. Diese Darstellung ist irreführend. Der Gesundheitszustand der Königin Sophie würde kein Hindernis für eine Reise bieten. Bekanntlich hat sie den König auch nicht nach Berlin begleitet. Von einer Mitreise nach Paris ist kein Augenblick die Rede gewesen.

Paris, 20. September. Auf dem Vendomeplatz wurde heute nachmittag der König von Griechenland, der sich mit dem Geländeten Romanos in ein Hotelrestaurant begab, von zahlreichen Passanten erkannt und sehr höflich begrüßt. Am Eingange des Restaurants bildete die neugierige Mädchenwelt, die gerade ihre Mittagsstunde hatte, Spalier. Die niedliche Szene wurde kinematographisch aufgenommen. Morgen wird der König die griechische Kirche und von dort das Glysée besuchen. Die Pariser Presse verhält sich heute vollkommen abwartend. Man will vor den morgigen Trinksprüchen keine positive Stellung nehmen.

Vom roten Parteitag.

Auch die mit Spannung erwarteten Debatten des roten Parteitages zur Steuerfrage haben mit einer Niederlage der Radikalen am Rosa Luxemburg und Ledebour geendet und haben die Annahme der der Reichstagsfraktion günstigen Resolution Warm mit 336 gegen 140 Stimmen ergeben. Die weitere Folge war dann natürlich, daß ein Vertrauensvotum für die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Steuerabstimmung anlässlich der neuen Wehrvorlagen mit großer Majorität angenommen wurde. Dieses Ergebnis kann eigentlich kaum wundernehmen. Schon bei der Erörterung der Wehrvorlage zeigte sich das Bestreben der meisten Delegierten, die Einheitlichkeit der Partei nicht zu gefährden und ihre theoretische und prinzipielle Haltung zugunsten einer praktischen Politik zurückzustellen. Auch bei den Steuerdebatten trat diese auf den sozialdemokratischen Kongressen bisher nicht übliche Dämpfung deutlich zutage. Das Verhalten der Luxemburger und Genossen, die von der eminenten Wichtigkeit ihrer Persönlichkeiten überzeugt, sich in kindischem Eifer in den Vordergrund zu stellen suchten, ändert an dieser Erscheinung nichts. Die Partei selbst nimmt diesen entsetzlichen Verfall gegenüber dem Standpunkt ein, den der Gewerkschaftsführer Bauer angesichts ihrer dramatisierenden Redemotanden so trefflich mit

dem geringschätzigen Wort „Lohis schwächen“ kennzeichnet. Eins darf aber bei diesem zweifellos vorliegenden Umschwung in der Taktik nicht übersehen werden. Mit dem revisionistischen-opportunistischen Einschlag erhebt sich die Gefährlichkeit der Umfuzurpartei ganz außerordentlich. Das wird sich namentlich in der Frage des Massenstreiks zeigen, zu welcher der Parteiung hat, zweifellos in der Absicht, über seine wahren Ziele hinwegzutäuschen und das allzu leicht optimistisch gestimmte Bürgertum einzulullen, um dann um so intensiver alle Vorbereitungen zur Durchführung der Massenaktion zu treffen. Unter diesem Gesichtspunkte ist die angeführte der massiven radikalistischen Treiberen in den letzten Wochen vor dem Parteitag jetzt geradezu einseitig zu nennende Stellungnahme derselben in allen freitagen Fragen als ein bedrohliches Symptom anzusehen, und es bedarf erhöhter Wachsamkeit seitens der nationalen Kreise, um einem von der Sozialdemokratie gegen die Gesellschaft im geheimen vorbereiteten u. dann plötzlich durchgeführten gewaltigen Schläge, wie etwa einem Generalstreik, gerettet gegenüber zu stehen.

Zum Tode der Prinzessin Sophie.

Es ist immer noch nicht aufgeklärt, aus welchem Grunde sich Prinzessin Sophie erschossen hat. Unter denen, welche ihr das letzte Geleit gaben, ist Dr. v. Weidbröder nicht mit aufgeführt, obwohl die Zeitungen berichteten, er sei nach Heidelberg abgereist, daß er dort auch angekommen sei, ist nicht berichtet worden.

Es liegt folgende Meldung vor:

Heidelberg, 20. September. Im Palais Weimar erfolgte heute abend um 6 Uhr der feierliche Trauerakt für die freiwillig aus dem Leben geschiedene Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar. Die Leiche war inmitten weißer Kisten im Speisesaal des Schlosses aufgeführt. Zahlreiche nahe fürstliche Verwandte hatten sich neben den Eltern und Brüdern der Toten zu der Feier versammelt. Unter anderen waren Prinzessin Leopold von Jülich, Prinz Philipp von Hanau, Prinz und Prinzessin Viktor von Jülich erschienen. Das badische Großherzogspaar sowie Großherzoginmutter Luise von Baden hatten den Oberhofmarschall v. Gehaus entsandt. Das Großherzogspaar von Sachsen-Weimar-Eisenach war durch Oberhofmarschall Frick vertreten. Von der Stadt Heidelberg waren Oberbürgermeister Wilkens und Bürgermeister Walz abgeordnet, ferner waren die Heidelberger Universitäts-, die Bezirksmannschafts-, das Heidelberger Grenadierbataillon und Bezirkskommando durch Abordnungen vertreten. Auch eine Reihe von Freundinnen der Verstorbenen aus Heidelberg hatten sich zu der Trauerfeier eingefunden. Der ältere Bruder der Prinzessin, der bekanntlich auf seinen Prinzenstitel verzichtet und als Graf Hülshoff in London wohnt, befindet sich seit zehn Tagen in Heidelberg. Die Trauerrede hielt Stadtpfarrer Goeck, der die Prinzessin konfirmiert hat. Er sprach über den Spruch: „Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben.“ Während des Traueraktes war es für die Anwesenden ein erschütternder Augenblick, als der 60jährige Vater der Prinzessin laut aufschreiend sich wiederholt über den Sarg seiner einzigen Tochter warf und ihn mit beiden Händen umklammerte. Nach der Feier erfolgte bei völliger Dunkelheit durch die mit Menschen gestüllten Straßen die Überführung nach dem Heidelberger Krematorium. Der Friedhof mußte wegen der Menschenansammlung polizeilich abgesperrt werden. In ihrem Abschiedsschreiben hatte die Prinzessin gebeten, daß nur die nächsten Familienangehörigen der Einäscherung beizubehalten sollten.

Vom Balkan.

Merseburg, 22. September. Zwischen der Türkei und Bulgarien ist es nun Frieden geworden, und die Türken behalten von ihrem ursprünglichen Besitzland weit mehr, als ihnen das Londoner Abkommen zuspricht, vor allem Adrianopel und Kirkkisse.

Die albanischen Verhältnisse sind noch nicht geregelt, es ist noch zu wenig durchsichtig, welche Gestalt dort die Dinge demnächst annehmen werden. Bekanntlich sind es auch dort österreichische und serbische Interessen, welche sich gegenüberstellen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Belgrad, 20. September. Neben dem Regierungsorgan Samouprava tritt die gesamte Presse für ein energisches Vorgehen ein zur Wahrung der Ruhe und Ordnung an den Landesgrenzen gegen räuberische Einfälle albanischer Banden. Die serbischen Truppen haben alle wichtigen Stellungen an der

Grenze besetzt. In politischen Kreisen verlautet, die Regierung werde nötigenfalls zwei Divisionen mobilisieren.

Wien, 20. September. Aus Belgrad wird gemeldet: Die unerbittliche Grausamkeit, mit der die serbischen Truppen gegen die Malfisoren vorgehen, hat diese zu Vergeltungsmassregeln veranlaßt. Vor einigen Tagen wollten zwei Malfisoren nach Djakova auf den Markt gehen, um für ihre hungernden Familien Mehl zu kaufen. Sie wurden unterwegs von serbischen Wachtposten erschossen. Als dieser Vorfall im Gebräue bekannt wurde, marschierten die Malfisoren gegen die serbischen Truppen. Bei dem Zusammenstoß wurden 12 serbische Soldaten getötet und etwa 20 verwundet.

Wien, 20. September. Die albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Infolge des gewaltsamen Vorgehens der Serben gegen die Albanen in der Dringegend ist es in der letzten Zeit wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen den serbischen Truppen und Albanern gekommen. Die Serben haben eine Anzahl von Albanern getötet, die nach Djakova auf den Markt gehen wollten. Hierauf wurde eine Anzahl serbischer Soldaten von den Albanern ermordet. Serbische Truppen haben das Dorf Rafot überfallen, viele Häuser niedergebrannt und eine Anzahl von Einwohnern gefangen genommen.

Saloniki, 21. September. Es wird gemeldet, daß in Albanien völlige Anarchie herrscht. Mustif Bey ist aus Europa in Eile zurückgekehrt und hat seine Partriegänger zu den Waffen gerufen, um gegen Effad Rafcha zu marschieren, der in Tirana die österreichische Flage hissen ließ und die Regierung in Belgrad aufforderte, die Stadt zu übergeben. Effad Rafcha in Perion hat sich des Zollhauses in Durazzo bemächtigt.

Belgrad, 21. September. Hier wird erklärt, daß eine starke Gärung unter den ausgewiegelten Albanern von Mitro-wiza und Djakova immer mehr zu sich greife.

Frankreich, die Hoffnung der Türkei.

Es ist schon letzter Tage an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß die französische Diplomatie ungenießbar rübrig ist, die einzelnen europäischen Staaten zu sich hinüber zu ziehen und sie Deutschland abwendig zu machen. Das scheint ihr nun auch bei der Türkei gelingen zu wollen, wie nachstehende Meldung erkennen läßt:

Konstantinopel, 20. September. Der türkische Finanzminister Dschavid Bey teilte einem Ausrufer Einzelheiten über das türkisch-französische Abkommen mit und bemerkte dabei: Nur an Frankreich müssen wir uns anlehnen, nur bei ihm finden wir ein Mittel, die Türkei zu einem modernen Staate zu machen. Ich trete für eine vollkommene Verbindung mit Frankreich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ein. Darin allein liegt unser Heil. Dschavid schien entzückt von dem Wohlwollen Pichons und dem Entgegenkommen der Pariser Hochfinanz.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser verweilt noch in Kadinen. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Breslau, 20. September. Die 51. Jahresversammlung des Vereins Deutscher Freimaurer nahm am Freitag ihren Anfang. Der geistige Tag und der heutige Vormittag waren mit Vorträgen und Kommissionsitzungen ausgefüllt, die interne und Organisationsfragen behandelten. Aus der heutigen Vormittagsung ist eine Tagung der Preßkommission hervorzubeben, wobei hauptsächlich die Frage zur Erörterung stand, in welcher Weise tendenziös entstellten oder auf unrichtigen Informationen beruhenden Mitteilungen über die Freimaurerei entgegenzutreten und in welcher Weise am zweckmäßigsten die Presse und die Aufführung des großen Publikums zu bewerkstelligen sei.

Kassel, 21. September. Über 300 Angestellte der Großen Kasseier Straßenbahn sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Aufbesserung der Bezüge um 10 Mark monatlich und wollen bei Nichtbewilligung während der vom 21. bis 30. September stattfindenden Laubendjahre der Stadt Kassel in den Ausstand treten.

Jena, 20. September. Einen Teil seiner heutigen Schlußsitzung verwendete der sozialdemokratische Parteitag auf die Besprechung gewisser Modalitäten der Waiseier. Es handelte sich dabei besonders um die Verpflichtung der Parteimitglieder, den Tagesverdienst des 1. Mai an die Parteikasse abzuliefern. Die Vorstandswahlen trachten an Stelle des am Parteivorstandes avancierenden Ebert als neuen Parteiführer Bartels (Altona) in den Parteivorstand. Nachdem alle Reste der Ta-

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli und August cr. sind an nachstehende Personen Jagdscheine ausgegeben worden:

1. Jahresjagdscheine:

Fabrikbesitzer Georg Ziegler-Corbetha, Fabrikbesitzer Adolf Ziegler-Corbetha, Gastwirt Friedrich Jägdis-Röhsden, Kaufmann Otto Göge-Röhsden, Rotarist Kurt Marx-Dehning i. S. Frau verheh. Verlagsbuchhändler Hirt-Reger-Leipzig, Restaurateur Wihl Conig-Leipzig, Sekretär der Landesversicherungsanstalt Bobolsty-Merseburg, Ingenieur Richard Dietrich-Merseburg, Gutsbesitzer Gustav Brauer-Cröllwitz, Oberarzt Julius Bauer-Wilsherbis, Fortkaufher Richard Schmidt-Mobelnitz, Joachim Freiherr Speck von Sternburg-Lügshäna, Eisenbahnoberassistent Max Scholz-Creppau, Gutsbesitzer Carl Seyfert-Creppau, Gutsbesitzer Willy Wagner-Wahren, Koch Kurt Henkel-Dölitz, Fleischermeister Emil Hädite-Merseburg, Gutsbesitzer Paul Buch-Burgfaden, Architekt Richard Wagner-Leipzig, Landwirt Emil Gese-Röfen, Gräf. Jäger Karl Schütter-Unter-Kriegwitz, Rittergutsbesitzer Willy Bertram-Creppau, Kaufmann und Rittmeister d. R. Caspar Sonnenalt-Leipzig, Stadt. Tierarzt Stephan-Merseburg, Königl. Landrat Freiherr von Winnowski-Merseburg, Gutsbesitzer Ferdinand Gottschalk-Bühnsendorf, Gutsbesitzer Hermann Wöhring-Cröllwitz, Gutsbesitzer Karl Wöhring-Cröllwitz, Gastwirt Friedrich Zimmermann-Raschwitz, Kaufmann Otto Volge-Niederbottichen, Oberpostassistent Ohme-Leuzsch, Referendar Erich Heuber-Leipzig, Maurermeister Otto Wolf-Beuna, Königl. Forstmeister Westerner-Schleuditz, Königl. Hegemeister Damm-Schleuditz, Königl. Förster Mammisch-Schleuditz, Königl. Förster Dammichneider-Mühlau, Königl. Förster Jensch-Rohsitz, Königl. Hegemeister Feih-Burgelena, Königl. Gemmeister Ibe-Merseburg-Palmerie, Alfred Lobde-L.-Gohls, Seine: Erudaht Graf Carl von Benndt, 3. Lt. Unter-Kriegsteil, Rentier Julius Burhard-Röfen, Jägelbesitzer Paul Daemnick-Gausch i. S., Privatmann Carl Klug-Gausch i. S., Gastwirt Gustav Thamm-Rohsitz, Defonomie-Inspektor Schrader-Franckleben, Landwirt Georg Brandt-Oberbottichen, Landwirt Hugo Zimmermann-Maundorf, Landwirt Carl Sebibe-Bendorf, Kaufmann Max Schmidt-Creppau, Privatmann Albin Brumme-Groß-Jüchöder, stud. Jur. Christoph von Trotha-Stopotau, Justizrat Otto Hildebrandt-Leipzig, Kaufmann Heinrich Kellermann-Leipzig, Otto Volge-Merseburg, Gutsbesitzer Hugo Büntter-Schadenborn, Landwirt Franz Michelmann-Dörftewitz, Landwirt Otto Rühlmann-Dörftewitz, Landwirt Hermann Müller-Dörftewitz, Candidat Curt Aige-Ober-Kriegsteil, Gutsbesitzer Otto Weishahn-Burgfaden, Gutsbesitzer Gustav Schiller-Schadenborn, Gutsbesitzer Paul Weishahn-Schadenborn, Gastwirt Richard Schiller-Burgfaden, Oberlehrer Dr. Richard Rein-Wanne i. W., Papierwarenschreiber Wilhelm Schurath-Leipzig, Rentier Hermann Keller-Leipzig-Schleuditz, Königl. Kammerherr von Noeder-Bündorf, Kaufmann Curt Beck-Leipzig, Kaufmann Paul Zimmer-L.-Vindenau, Sekretär Josef Schmidt-Leipzig, Rechtsanwält Dr. Steinbühler-Leipzig, Rittergutsbesitzer Otto-Kriegsdorf, Defonomie-Inspektor Peter Meyer-Kriegsdorf, Viehhändler Albert Cotte-Lauschitz, Gutsbesitzer Richard Hoffmann-Burgfaden, Ratskellner Oswald Buttlar-Schaffadt, Königl. Oberleutnant Hofheld-Merseburg, Landwirt Hermann Hehe-Franckleben, Gutsbesitzer Moriz Weniger-Cröllwitz, stud. phil. Ernst Beyer-Kneufberg, Amtmann Hermann Scharf-Draau, Landwirt Otto Rabich-Göhlitz, Rittergutsbesitzer Böhmner-Blößen, Landwirt Curt Böhmner-Blößen, Königl. Amtsgerichtsrat Herrmann-Merseburg, Gutsbesitzer Oskar Schlegel-Groß-Gräfenborn, Baueingekauf Gustav Wolf-Röfen, Kaufmann Paul Trommer-Merseburg, Landwirt Karl Otto Benning-Bündorf, Rittergutsbesitzer Benning-Bündorf, Königl. Katasterlandmesser Johannes Beder-Merseburg, Leutnant a. D. Eberhard von Thümen-Merseburg, Rittergutsbesitzer Wihl. Kaiser-Röhschitz, Kaufmann Felix Kaiser-Röhschitz, Rechnungsrat Stöbe-Merseburg, Maurermeister Karl Beder-Kneufberg, Landwirt Conrad Viktor Hochheim-Groß-Gräfenborn, Fabrikbesitzer Hürigal-Leipzig-Leuzsch, Privatmann Otto Andrae-Leipzig, Bäckermeister Richard Heinrich-Leuditz, Landwirt Gottfried Meißner-Röhschitz, Rittergutsbesitzer C. Beyling-Gaulitz, Oberpostassistent Richard Hoffmann-Leipzig-Gohls, Ingenieur Franz Sterreich-Ober-Beuna, Fabrikbesitzer Heinrich Görditz-L.-Vindenau, von Fiederloh-Tragaritz, Gutsbesitzer Ferdinand Stein-ed-Schaffadt, Reg. u. Baurat Behrendt-Merseburg, Otto Weber-Niederwüch, Königl. fäch. Hofmundbäcker Alfred Bäumel-Leipzig, Freiherr von Malhan-Benglin i. W., Fleischermeister Albert Meißner-Taucha, Architekt Curt Prüffel-Leipzig, Schlachter Richard Lehmann-Leipzig, Post-agent Albin Uhlmann-Groß-Görschen, Landwirt Franz Schumann-Rahna, Gutsbesitzer Wihl. Vandamm-Thronitz, Buchverrentor Walter Schäfer-Leipzig, Coaciet Carl Schüring-Leipzig, Gutsbesitzer Paul Deute-Schneewitz, Gutsbesitzer Otto Schumann-Eisdorf, Kaufmann Otto Wagner-Leipzig, Fleischermeister Johannes Rarby-Leipzig, Gastwirt Carl Zimmermann-Klein-Corbetha, Gemeindevorsteher Paul Lemme-Gosau, Landwirt Oskar Meißner-Gosau, Gutsbesitzer Rudolf Traufel-Deglich, Rechtsanwält Waldemar Beschede-Lügen, Kaufmann Carl Wäther-Leipzig, Gutsbesitzer Richard Frey-Schiffelbar, Gutsbesitzer Wilhelm Bräunig-Leipzig, Gutsbesitzer Otto Jähner-Bothfeld, Gutsbesitzer Arthur Schulze-Bothfeld, Kaufmann Alexander Schröder-L.-Gohls, Kaufmann Otto Günther-Leipzig-Gohls, Bauunternehmer Gustav Beyer-Förken, Kaufmann Curt Dippmann-Leipzig, Kaufmann Hugo Schabel-Leipzig, Landwirt Heinrich Breefe-Raschwitz, Landwirt E. Schulze-Niederwüch, Baugeschäftsinhaber Paul Gopel-L.-Stöteritz, Lehrer Otto Mollitz-Lauschitz, Landwirt Arthur Heuer-Trebnitz, Landwirt Paul Biener-Schöten, Gutsbesitzer Oskar Heinrich Groß-Gräfenborn, Gutsbesitzer Hugo Schimpf-Groß-Gräfenborn, Gutsbesitzer Paul Zorn-Groß-Gräfenborn, Gutsbesitzer Arno Wegeleben-Schöten, Kaufmann Carl Schumann-Pegau i. S., Gutsbesitzer Emil Göge-Befmar, Rittergutsbesitzer von Richter-Dehlig a. S., Defonomie-Inspektor Heubl-Dehlig a. S., Leutnant Graf W. Bittium-Halberstadt, Landwirt Theodor Betteke-Cröllwitz, Gärtnerbesitzer Emil Beyer-Schaffadt, Fortkaufher Heinrich Schard-Lügen, Dr. Paul Hoppe-Dehlig, Landwirt Otto Böbel-Röfen, Landwirt Hermann Förster-Creppau, Landwirt Paul Förster-Creppau, Hauptmann im Feldart. Regt. 77 L.-Gohls, Arthur Lükthendorf-L.-Vindenau, Gutsbesitzer Franz Dürrenberg-Bothfeld, Amtsrichter Otto Reibig-Lügen, Bahnmmeister Carl Schulz-Schöten, Fleischer Carl Ohme-Lügen, Zimmermeister Franz Heinrich-Ohme, Landwirt Paul Wehner-Bühlig-Chrenberg, Fleischer Reinhold Vöhner-Taucha, Bauunternehmer Oswald Börner-Röden, Gastwirt Gregor-Leipzig, Kaufmann Fritz Gregor-Leipzig, Kaufmann Gotthold Gregor-Leipzig, Gastwirt Franz Kreckhmann-Meuchen, Hoteller Hugo Kraus-Leipzig, Gutsbesitzer Albert Christel-Meuchen, Drissrichter Otto Schröder-Meuchen, Landwirt Willy Knipper-Meuchen, Baumeister Louis Löbe-Leipzig, Landwirt Ernst Fraudenheim-Lügen, Olofermeister Max Follgatter-L.-Vindenau, Kaufmann Richard Follgatter-L.-Vindenau, Landwirt Willy Schmidt-Döhlen, Kriminalkommissar Friedrich Nießig-Leipzig, Kaufmann Arno Schmidt-Leipzig, Fabrikant Curt Beder-Schleuditz, Rittergutsbesitzer Hans von Golbammer-Wehlig, Rittergutsbesitzer Lorbar Jühn-Leipzig,

Gutsbesitzer Arthur Wilsch-Cursdorf, Lagerverwalter Rudolf Macura-Leipzig, Privatmann Eduard Schulze-Leipzig, Postfretär Adolf Schwert-Schleuditz, Dr. Hermann Büffel-Leipzig, Fabrikbesitzer Edgar Kirch-Schleuditz, Fabrikbesitzer Adolf Goeger, Gastwirt Franz Mundelt-Wehlig, Verwalter Heinrich Uelmann-Befmar, Fabrikbesitzer Paul Scholz-Schleuditz, Maurermeister Heinrich Jäge-Schleuditz, Privatmann Carl Krause-Schleuditz, Margarete Wollinger-Leipzig, Frein Speck von Sternburg-Lügshäna, Arthur Richter-Leipzig, Curt Niemann-Leipzig, Landwirt William Beder-Schladebach, Max Köder-L.-Vindenau, Arthur Müller-Cursdorf, Fabrikant Max Groß-L.-Vindenau, Zimmerstr. Friedrich Freygang-Leipzig, Postbeamter Friedrich Rauscher-L.-Vollmarsdorf, Malermeister Heinrich Kroner-L.-Vindenau, Kaufmann Gotthard Göge-Köhschau, Franz Frey-Leipzig, Bruno Pfeilsch-Pfeilsch, Gastwirt Gustav Vohle-Schladebach, Professor Molitor-L.-Plagwitz, Kaufmann Albrecht Roland-Leipzig, Gutsbesitzer Oswald Jäger-Mampitz, Gutsbesitzer Otto Schirmer-Schladebach, Gutsbesitzer Theodor Kike-Zalschütz, Verwalter Wihl. Wöl-Köhschau, Richard Welter-Leipzig, Dr. Arthur Ulrich-Leipzig, Rittergutsbesitzer Hermann Schneider-Wilsherbisdorf, Verwalter Richard Giesfeld-Wilsherbisdorf, Gutsbesitzer Franz Schmarje-Görschen, Rechtsanwält Dr. Fraunim-Markfanden, Schriftsteller Jacobus Grob-Leipzig, Rentier Wilhelm Köde-Mampitz, Kaufmann Arno Forberger-Leipzig, Buchhändler Otto Scher-L.-Vindenau, Gutsbesitzer Ernst Hoppe-Büschau.

Zugesagte Actine.

Hoteller Karl Ritter-Eisdorf i. Tz, Hermann Loose-Leipzig, Bohrunternehmer Reinhold Jünger-Brandis, Rentier Hermann Heischlag-Brandis, Rentier Hermann Wagner-Maunhof, Kaufmann Reinhold Paag-Burgau, Landwirt Carl Burtzardt-Brandis, Rittergutsbesitzer Haberland-Jörschtal, Rittergutsbesitzer Wagner-Krauthelm, Büro-Diätar Ferdinand Glitz-Merseburg, Profutur Martin Beer-Cuerfurt, Fabrikbesitzer Winkler-Altenstadt, Reg.-Landmesser Zeilbauer-Merseburg, Kaufmann: A. Winkler-Altenstadt, Kaufmann Theodor Bernsdorf-Leipzig-Gaulitz, Baumeister Paul Schröder-Markfanden, Baumeister Curt Schneider-Leipzig, Schneidermeister Paris Tropitz-Leipzig, Bahnhofsmeister Richard Scholz-Mottenbach, Bauhauer Franz Schmeier-Leipzig, Sattlermeister Hermann Reitel-Röhlitz, Kaufmann Carl Schumann-Begau.

Merseburg, den 15. September 1913.

Der königliche Landrat.

G. A. G. o b e n t h a l, Kreis-Deputierter.

Vom städtischen Elektrizitätswerk.

Das städtische Elektrizitätswerk übernimmt vom 1. Oktober ds. Js. ab die Lieferung elektrischer Energie zu den von den städtischen Behörden festgelegten Bedingungen und gibt bis auf weiteres Gleichstrom ab. Die an die neuen, von den Uniformschüssen abgehenden Drehstromleitungen angegeschlossenen Abnehmer erhalten sofort Drehstrom. Die übrigen Reflektanten auf Drehstrom werden mit dem Fortschreiten des Ausbaues des von den städtischen Behörden beschlossenen besonderen Drehstromverteilungsnetzes an letzteres angeschlossen werden. Der Ausbau dieses Netzes wird noch in diesem Herbst begonnen und nach Kräfte gefördert werden. Verschiedene Anfragen geben uns weiterhin Veranlassung, nochmals folgendes bekannt zu machen: Unter den Elektrizitäts-Konumenten ist die irrtümliche Meinung verbreitet, daß in bestehenden Lichtanlagen beim Uebergang zum Wechsel- bzw. Drehstrom Veränderungen der Leitungen vorgenommen werden müssen, die den Konumenten zur Last fallen. Das ist aber nicht der Fall. Die alten Gleichstrom Lichtanlagen, in welchen nur Glühlampen, Heiz- und Koch-Apparate angeschlossen sind, bleiben unverändert bestehen. Sind jedoch in Lichtanlagen Bogenlampen, Ventilatoren und Kleinmotoren angeschlossen, so müssen allerdings diese Stromverbraucher ausgetauscht werden. Die Zähler werden in allen Wechsel- bzw. Drehstromanlagen ausgetauscht, und zwar auf Kosten des Elektrizitäts-Werkes. Die Anmeldung an das städtische Elektrizitäts-Werk hat von jedem Konumenten zu erfolgen, gleichgültig ob er sich für Drehstrom entschieden hat oder nicht. Mit Rücksicht auf eine genaue Berechnung des Anschlußwertes, d. h. der erforderlichen Energie, müssen die Konumenten die angeschlossenen Glühlampen, Bogenlampen, Heiz- und Kochapparate, Ventilatoren und Motoren genau angeben. Diejenigen Konumenten, welche Kraftabnehmer sind und während des Baues des Drehstromnetzes zur neuen Stromart übergehen, ebenso alle neuen Konumenten, erhalten während dieser Zeit den Anschluß gratis. Unter Anschluß (Hausanschluß) versteht man die Zuleitung vom Leitungsmast (Freileitung) bis zum Zähler.

Hinter dem Zähler beginnt die Hausinstallation, die die Leitungen und sonstigen Stromverbraucher für den Hausanschluß bilden. Die Hausanschlässe dürfen nur vom städtischen Elektrizitätswerk ausgeführt werden, während die Hausinstallationen jedem vom Magistrate konfessionierten Installateur zur Wettbewerbs freigegeben sind. Für Lichtkonumenten führen wir nochmals an, daß die Metallfadenlampen bei 127 Volt bedeutend billiger und haltbarer sind, als bei 220 Volt Spannung, und daß es sich deshalb sehr empfiehlt, bei Uebergang zum Drehstrom die Lichtanlage an die 127 Volt-Leitung anzuschließen zu lassen. Bei der Billigkeit der 127 Volt-Metallfadenlampen ist es möglich, die unwirtschaftliche Kohlenfadenlampe ganz abzugeben. Zu jeder weiteren Auskunft ist das Bureau des städtischen Elektrizitäts-Werkes, Bahnhofsstr. 8, Telefon Nr. 68, bereit. Dasselbe werden auch Anmeldungen auf Strombezug entgegengenommen und Exemplare der Stromlieferungs-Bedingungen abgegeben.

Merseburg, den 17. Septbr. 1913. Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Fenstervergitterungen für den Ratsstellerraub soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden. Es behält sich jedoch der Magistrat ausdrücklich vor, einzelne Positionen des vorgenannten Postes nicht ausführen zu lassen. Die Bedingungenunterlagen liegen im Baubüro der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1 M entnommen werden. Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts eingetrigt wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und bestellgeldfrei bis zum Freitag, den 26. d. Mts., mittags 12 Uhr der unterzeichneten Baudeputation einzureichen, in deren Sitzungszimmer zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird. Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen. Verpätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerber über die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. Merseburg, den 18. Septbr. 1913. Die Baudeputation.

Im Namen des Königs!

In der Privatlagelache des Baumwärters Friedrich Kühne in Schloßvan, Privatklägers, gegen die Erbschaftsweiserin Katharine Ahnert geb. Kilde in Schloßvan, geboren am 29. Dezember 1888 in Unterhütte, Bayern, katholisch, Angeklagte, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 4. September 1913, für Recht erkannt: Die Angeklagte Ahnert wird wegen Verleumdung in 3 selbständigen Fällen verpflichtigt zu 24 — vierundzwanzig — Mark Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zu 8 — acht — Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verleumdigen, Ehefrau des Baumwärters Kühne wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils a 3 Wochen nach Zustellung des Urteils an sie einmal im hiesigen Kreisblatt auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

Ausgefertigt.

Merseburg, den 13. September 1913. S t d t l i c h e r A m t s g e s c h ä f t s a s s i s t e n t, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zum Zwecke der Verteilung soll der den k a d e t t e n O r d e n g e h ö r i g e, am Güterbahnhof hier gelegene Ackerplan von 46 a 59 qm am 3. Oktober 1913, nach 4 Uhr auf meinem Bureau Hofmarkt 7 meistbietend versteigert werden. Merseburg, den 20. Septbr. 1913. Der Notar. W a g e, Justizrat.

Private Anzeigen

Slavierstimmen

Sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolph Meekert, Ober-Burgstr. 11.

7000.— Mark

an zweiter Stelle, jedoch innerhalb Brandoffentare auf gutes in Markt-rustbed gelegenes Zinshaus gesucht. Weitgehendste Garantie gewährleistet.

Angebote von Selbstleihen unter F. A. 200 an die Geschäftsstelle d. B. Blattes erbeten. (1729)

Gänge Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt H. Schneewachl, Halle a. S., Gr. Stein r. 84.



ersetzt Kupfervitriol und Formalin und beeinträchtigt die Keimfähigkeit nicht.

Niederlage nur bei Eduard Klaus, Merseburg, Fernruf 27.

Von der Reise zurück. Dr. Wolf.

Prima Magdeb. Sauerfohl 2 Btl. 15 Pfg. empfiehl. A. Wetzel, Complatz 2, Telefon 287.

Beilage zu Nr. 223 des „Merseburger Kreisblattes“

Dienstag, den 23. September 1913.

Provinz und Umgegend.

* **Torgau**, 20. September. Eingeliefert ins Gerichtsfängnis wurde ein gewisser B. aus Falkenberg, der beim Landratsamt in Liebenwerda, wo er angestellt war, Gelddiebstähle begangen hat.

* **Bernburg**, 20. September. Aus Anlaß des heutigen fünfzigjährigen Jubiläums der Gesellschaft Solway u. Co. in Bernburg haben die deutschen Solway-Werke A. G. in Bernburg für ihre Fabrikarbeiter und deren Hinterbliebene einen Pensionsfonds mit einem Kapital von dreieinhalb Millionen Mark errichtet und ferner ihren Fabrik- und Bergarbeitern die Gewährung eines jährlichen Erholungsurlaubes zugestimmt. Zur Ehrung der wissenschaftlichen Verdienste des Herrn Ernst Solway haben sie der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, deren korrespondierendes Mitglied Herr Ernst Solway ist, einen Betrag von einer Viertelmillion Mark überwiesen, damit aus dem Erträgnis dieser Summe eine ordentliche Mitgliederstelle der mathematisch-physikalischen Klasse, und zwar in erster Linie eine Stelle für den Vertreter der technischen Wissenschaften mit einem Sachgehalt, ausgestattet werde.

* **Weiskensels**, 20. September. Seit Mittwoch wird das 2jährige Söhnchen des Arbeiters Bernstiel in Obergreifslau vermisst. Während des starken Gewitterregens an diesem Tage wurde es noch auf der Straße gesehen, seitdem ist der Knabe spurlos verschwunden. Es bestand Verdacht, daß eine durchziehende Zigeunerbande den Kleinen mitgenommen habe, dieser bestätigte sich jedoch nicht. Nunmehr sollen die Schüler der hiesigen Unteroffizierschule im Verein mit der Jungdeutschlandgruppe die Umgegend nach dem Vermissten absuchen. — Nachschrift: Das Kind wurde erst in der Abortgrube gefunden.

* **Meuselwitz**, 20. September. Beim Spielen in einer Sandgrube bei Nixma wurde der 11 Jahre alte Knabe Erich Feilber von Sandmassen verschüttet und getötet.

* **Wartenburg** (Elbe), 20. September. Unser Dorf, das sich in monatelanger Arbeit vorbereitet hat, die hundertjährige Feier seiner Schlacht würdig zu begehen und seinen Helden, den Generalfeldmarschall Graf York, zu feiern, steht jetzt ganz im Zeichen des nahen Festtages. Am 3. Oktober soll das York-Denkmal enthüllt werden im Beisein des Generaladjutanten General z. D. von Löwenfeld als Vertreter des Kaisers, des Ober- und Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen, der Urrenten des zu ehrenden Helden und vieler anderer Herrschaften. Der Senior der Familie York, Graf York v. Wartenburg auf Kleinöls, hat die Weiherede übernommen; zuvor wird der Generalinspektor Professor D. Gennrich am alten Denkmal von 1863 einen Feldgottesdienst und der Besitzer von Wartenburg, Graf Hohental-Büchau, die Begrüßungsansprache am neuen Denkmal halten. An die Enthüllungsfest wird sich ein

festes schließen, zu dem bereits rund 250 Anmeldungen eingegangen sind. Abends findet ein Heimatspiel statt, das Alt-Wartenburger Leben vor Augen führt und nur von Einheimischen gegeben wird. Am 4. Oktober ist für die ganze Elbaue ein Kinderfest geplant und Sonntag, den 5. Oktober, schließt ein Heimatsfest die Reihe der Festtage.

* **Bernterode** (Eichsfeld), 20. September. Über einen Raubmordverbrechen wird folgendes berichtet: Am Mittwoch nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Geschäftsreisende Jung, als er den Wald bei Bernterode betreten hatte, von einem unbekanntem Mann überfallen. Der Unbekannte verlangte mit gezücktem Messer Geld. Damit kam er aber bei dem Reisenden an den Unrechten. J. zog den Revolver und streckte den Raubdy durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der Schuß streifte die Lunge und die Kugel kam am Schulterblatt wieder heraus. Der Reisende blieb bei dem Verwundeten, bis ein Dorfbewohner an der Stelle vorbeikam, der die Ortspolizei benachrichtigte. Als die Polizei am Tatorte erschienen war und ein Protokoll aufgenommen hatte, mußte sich der Reisende einem kurzen Verhör unterziehen, dann konnte der Reisende seine Tour fortsetzen. — Wie noch mitgeteilt wird, kehrte der Reisende Jung in einer Wirtshaus in Bernterode ein, wo er zirka 400 Mark einliefert haben soll. Der Räuber hat dann wohl in der Gastwirtschaft von der Barschaft des Reisenden gehört. Es soll sich um einen Zimmermann handeln. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Wünschelrutentag.

* **Halle a. S.**, 19. September. Der über ganz Deutschland verbreitete „Verband zur Klärung der Wünschelrutentage“ hat sich hier zu einem ersten deutschen Wünschelrutentagessongreß zusammengefunden, zu dem Geologen, Geographen und Industrielle aus allen Ländern Europas, auch einige aus Amerika und Afrika, erschienen sind. Während des Wünschelrutentages sollen unter Oberleitung des Berghauptmanns Scharf Rutenvorversuche in der Umgegend von Halle stattfinden, deren Besprechung durch die Tagungsteilnehmer beabsichtigt ist. Berghauptmann Scharf teilte mit, daß nur solche Versuchsfelder gewählt sind, bei denen eine genaue Nachprüfung möglich ist. In den Versuchen sollen durch die Rutengänger erforscht werden: 1. Ablagerungen von Kalisalzen; 2. die Lage von großen unterirdischen Hohlräumen; 3. Ablagerungen von Braunkohlen; 4. Ausflüssen von Wasserleitungen.

Herr Dr. Wigner hielt dann einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Wünschelrutentage. Er schilderte das Wesen der Wünschelrute und ihre unmittelbare Wirkung auf den Träger. Außer Zweifel ist es, daß die größte Mehrzahl der Menschen ohne jedes Emp-

finden und ohne jede Reaktion mit einer Wünschelrute Wasserläufe überqueren kann. Ebenso zweifellos aber ist es, daß eine Anzahl von Individuen — nach ganz oberflächlicher Schätzung mindestens 5% — beim Gebrauch der Wünschelrute Bewegungen derselben konstatieren. Einwandfrei läßt sich weiter nachweisen, daß verschiedene Rutengänger bei getrennten Untersuchungen an gleichen Stellen die Bewegungen verzeichnen, somit totale Verhältnisse als Ursache der Rutensbewegung angesehen werden müssen.

* **Halle a. S.**, 20. September. Die Probegänge auf dem Deutschen Wünschelrutentagessongreß, die unter Kontrolle von Geologen und Bergschleutern stattfanden, lieferten ausgezeichnete Resultate, die in einem Fall noch hohe praktische Bedeutung haben. Im Dieritzher Provinzialparkgarten, dessen Erntezug durch Wassermangel in Frage gestellt war, da alle Bohrungen ergebnislos blieben, wurde durch einen Rutengänger, den Baumschulbesitzer Boehme (Mühlhausen), eine unterirdische Wasserader nachgewiesen. Sofort vorgenommene Bohrungen ergaben in zehn Meter Tiefe große Wassermengen, so daß der Wassermangel als dauernd beseitigt gelten kann.

Warnung vor Honig- und Wachsälchungen.

Die Güte der Nahrungsmittelwächser kann es sich nicht erlauben, auch den Honig in den Bereich ihrer Vermerksungen, die Gesundheit des Volkes gefährdenden Tätigkeit zu ziehen. Es ist kaum zu glauben, mit welcher Unersättlichkeit diese Sorte von Fälschern, Händlern usw. zu Werke geht und das leibliche Wohl ihrer Mitmenschen des schönen Mammons wegen aufs Spiel setzt. Es ist aber auch eine sehr profitable Sache mit dem Fälschen des Honigs; denn dem Konsumenten ist es infolge mangelnder Kenntnisse in den meisten Fällen direkt unmöglich zu unterscheiden. Die vielen Bezeichnungen, unter denen dieser Schund in den Handel kommt, als Tafelhonig, Speisehonig, Kaiserhonig, Berghonig, Schweizerhonig, Blütenhonig oder Kunsthonig, machen es dem Käufer natürlich nicht klar, was er vor sich hat. Hier müßte die Regierung einschreiten und das Wort „Honig“ derartigen Zeuge gegenüber, das mit echtem Honig nichts, aber auch gar nichts gemein hat als den zu Unrecht geführten Namen „Honig“, verbieten.

Wie wir aus dem bemerkswerten preisgekrönten Werke: „Der Anter der Neuzeit“ von Otto Pauls (mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln, in Künsterleinen Mk. 7.50) im Verlage von J. J. Weber in Leipzig, erfahren, sind die Fälschungen selbst verschiedener Natur. Sie bestehen entweder in der Hauptfache aus Karottel- und Rübenfrucht und ähnlicher Surrogate oder aus verschiedenen anderen Zuckermischungen.

In seltenen Fällen weisen diese Fälschungen auch einen verschwindend kleinen Prozentsatz Bienenhonig auf. — Beim Einkaufe von Honig ist genau auf die Etikette zu achten. Schon

der Name allein kann dem Käufer verraten, welches Erzeugnis er vor sich hat. Die vorstehend angegebenen, hochtrabenden Bezeichnungen suchen dem Konjumenten nur Sand in die Augen zu streuen und decken die Minderwertigkeit des Produktes selbst zu.

Am meisten in die Augen springend ist aber häufig der Preis dieser verwerflichen Fälschungen eines der idealsten und herrlichsten Nahrungsmittel. Ein Pfund Bienenhonig vermag niemand zum Preise von 35 oder 40 Pfg. abzugeben. Man hat es entschieden mit einer Nachahmung zu tun, und selbst dann, wenn der Verkäufer die Echtheit auf die Bibel beschwört. Es sollte tatsächlich nicht möglich erscheinen, daß es Leute gibt, die es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, z. B. Lotoshonig als Volksnahrungsmittel anzupreisen. Wären wir doch noch in der guten alten Zeit, der Stadtbüttel hätte Arbeit die Fülle und Fülle.

Es ist selbst für den Fachmann keine leichte Aufgabe zu sagen: „Dieser oder jener Honig ist Fälschung.“ Selbst die Chemie läßt uns hier häufig im Stich. Sie kann nur solche Kunsthonigarten als Fälschung erkennen, denen außer Zucker auch noch andere Stoffe beigemischt sind; denn reiner Honig ist in Alkohol löslich, während die fremden Bestandteile einen Niederschlag bilden. Als Schulbeispiel der schweren Erkennung der Honigfälschungen sei am Schlusse noch angeführt, daß Kunsthonig mit Zusatz von Invertzucker, d. i. Rohrzucker, der infolge Behandlung mit verschiedenen Säuren in Lävulose und Dextrose gespalten, überhaupt nicht als solcher zu erkennen ist.

Aber nicht allein der Honig, nein, auch das Wachs unterliegt Fälschungen. Die schändliche Gewinnlucht macht vor nichts Halt. Sie zieht die heiligsten Empfindungen des Menschen in den Kreis ihrer Berechnungen und scheut vor nichts zurück, warum sollte sie nun das Wachs nicht auch ihren profitablen Gelüsten dienstbar machen. Die häufigsten Verfälschungen des Wachses sind die mit Erdwachs und Paraffin. Ceresin (Erdwachs) wird aus Opokerit, einem in Galizien vorkommenden braunen, wachstartigen Mineral (Bergwachs, Bergsalz) gewonnen. Paraffin wird aus Kohle, Teer oder auch Torf hergestellt und dient hauptsächlich zur Verfälschung der Wachskerzen.

Ein sicheres Erkennungsmittel besitzen wir in der Schwefelsäure, die reines Wachs restlos auflöst, eine Fälschung mit Paraffin und Erdwachs jedoch durch Zurückbleiben eines Bodenlases kennzeichnet.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahel.

Im Speisezimmer verteilte eben der Herr Bürgermeister eigenhändig die Tischkarten. Er liebte es, die letzte Hand an eine Festtafel selbst zu legen, und er tat es mit Andacht und Weihe. Er war immer noch ein schöner Mann, im langen Geh-

rod, dessen schwarzes Tuch mit Atlas glänzte, mit der weißen Moiréweste, der Brillantnadel in der weißen Krawatte und der gelben Chrysantheme im Knopfloch. Selbst die starke Rundung in der Magengegend und die Fülle seiner Gestalt kleideten ihn, denn es harmonierte aufs beste mit dem rofigen, weichen Gesicht, dessen einstige Jugendschöne bereits ein wenig verschwommen war, aber selbst in ihren Resten noch gefallen und imponieren konnte.

„Christine,“ sagte er sanft zu dem blonden Dienstmädchen, das aus einem Handkorb knusperige Weißbrötchen nahm und unter die Tellerherdten schob, „vergessen Sie nicht, immer abwechselnd der Frau Gräfin und Frau v. Schlawe zuerst zu präsentieren. Merken Sie sich das, Kleine.“

Diese weiche Stimme des Bürgermeisters verschaffte ihm einen Teil seiner Beliebtheit. Er konnte gar nicht anders, als mit diesem wohlklingenden Organ sanft und freundlich zu sprechen. Es war nur ein Zufall, daß er gerade auf denselben Teller die Karte legte, den die nette, runde Christine mit Brötchen vorlegte, als mit einem scharfen Knack und Knack die Tür aufging und die Frau Bürgermeisterin in das Zimmer plätschte, als gälte es, einen Dieb oder Mörder abzufassen.

Sie war eine kleine, hagere Dame mit verdächtig kohlschwarzem Haar und sehr scharfen Zügen. Ihr braunes Seidenkleid hing noch unangenehm über ihr.

„Christine, was tun Sie hier?“ herrschte sie das erschrockene Mädchen zornig an. „Warum sind Sie nicht da, wo Sie hingehören? Wissen Sie denn nicht, wie viel Arbeit es unten noch gibt? Diese Kleinigkeiten hier können im letzten Augenblick gemacht werden. Wollen Sie sich denn immer um die Arbeit drücken? Schredlich, solche faule Menschen, die man immer erst treiben muß.“

Christine hatte viele Tränen in den Augen, als sie eilig und ohne ein Wort das Zimmer verließ. Der Herr Bürgermeister aber war noch runder, weicher und sanfter geworden. „Aber, mein Goldfisch,“ fluchte er zärtlich, „schone doch deine Nerven. Laß doch lieber fünf gerade sein, ehe du dir deine Migräne zuehlest!“

„Was hattest du mit dem Mädchen?“ fragte sie mit dem durchdringenden Blick eines Inquisitors. Es lag eine verstohlene Angst in der Frage, doch ihrer Schärfe wurde die Spitze genommen dadurch, daß Frau Linda habicht dem Gatten die Krawatte sorglich und liebevoll zurechtstülpte. Ihre Eiferluht wandte sich immer nur gegen die Frauen, gegen das ganze weibliche Geschlecht, von dem sie, ohne Ausnahme, glaubte, es kenne keinen anderen Lebenszweck, als ihr den Gatten abspenstig zu machen.

Er umfaßte sie herzlich. „Mein Herzblatt, mache dir doch keine unnützen Gedanken. Du kennst doch deinen Theo!“

Eine Stunde später war die Loketunde vollständig ver sammelt. Der Kreis war nur klein, aber erlesen. Gunderobes Oberpfarrer Weinert mit Gattin, Sanitätsrat Fiedlers und eine

Frau v. Schlawe mit Tochter, Gattin eines Großgrundbesitzers, die zurzeit ihre Nerven in Fiedlers Höhenkuranstalt pflegte. Außer Professor Speerholz und seinem Kollegen Dr. Schwarz teilte ein dritter Junggeselle, ein Freiherr Immo von Wellach, Nefte der Hausfrau, die Aufgabe, die beiden jungen Damen, Elsa, die Hausochter, und Minnie von Schlawe, zu unterhalten. Auch Herr von Wellach befand sich zur Restaurierung seines defekten Nervenstystems im Sanatorium.

Die Stimmung an der Tafel war von Anbeginn harmonisch und steigerte sich mit jedem Gang und jeder neuen Weinmarke zu jener Gehobenheit, die Herz und Zunge befreit. Frau Bürgermeister verstand es, ein Haus zu machen. Sie hatte im Laufe der Ehe noch ein erhebliches Vermögen mit einem Schatz alten Familiensilbers und echten Vaterhausrats aus einer Verwandtschaft geerbt, und diese Erbschaft befestigte dauernd das Ansehen des Hauses. Seitdem erfreuten sich ihre Gastmähler des besten Rufes, und das ganze Haus stand auf der Höhe eines geschmackvollen Heims. All dieser behagliche Luxus bildete den selbstverständlichen Rahmen für die stattliche, lebensfrohe Gestalt des Hausherrn, und er war es, der auch heute der festlichen Veranstaltung eine persönliche Note zu geben verstand, indem er bei Tafelgenüssen den Glanz und die Wärme der Freude um sich verbreitete und andern mitteilte. Die Tafel war heute nur mit den ersten, zartesten Frühlingsblüten geschmückt, und der Hausherr sprach einen selbstverfertigten Frühlingshymnus in Versen, der auf eine Huldbildung der anwesenden Damen hinausief, weil Lenz und Liebe unzertrennlich sind. Mit seiner weichen, zärtlichen Stimme vorgelesen, wirkte er wie ein Hoheslied der Liebe, und wo die Kräfte, die zur Begrüßung des jungen Lenzes ge leert wurden, enthielten sie eine ganz vorzügliche Marke aus dem rühmlichst bekannten Keller des Hauses.

„Lieber Onkel“, sagte die noch jugendliche Gräfin Gunderode mit einem aufrichtigen Blick der Verehrung, „Sie glauben nicht, wie gern ich zu Ihnen komme. Sie besitzen das Geheimnis, Ihr Haus zu einer Heimstätte zu machen, über deren Schwelle nichts Häßliches, Störendes schreitet. Und welch ein ideales Familienleben, es ist wahrhaft wohlthuend.“

„Es ist kein Geheimnis, hochverehrte gnädigste Nichte, die Sache ist so einfach wie das Problem vom Ei des Kolumbus,“ erwiderte der Bürgermeister, indem er der Gräfin die allergrößte Aufmerksamkeit und liebevoll präparierte. „Man muß das Leben wie ein Gottesgeschick nehmen, dann wenden sich Sinn und Gedanken naturgemäß von allem Häßlichen ab und dem Rechte zu.“

(Korrekturen folgt)

Nürnberg, 19. September. Hier hat der frühere städtische Krankenhausverwalter Friedrich Ettner im Alter von 93 Jahren Selbstmord verübt. Er stürzte sich aus dem Fenster seines im zweiten Stock des Morisistiftes gelegenen Zimmers in den Hof hinab, wo er tot aufgefunden wurde.

